

„Gottesdienst für Zuhause“ am 24. September 2023

Pastorin Christiane Elster

Einstimmung

Herzlich willkommen zum Gottesdienst!

Der Herbst hat gerade begonnen. Das merken wir schon ganz gut: die Tage werden kürzer, es wird windiger, die Blätter verfärben sich – und bei uns im Gottesdienst klingt heute etwas von Ostern an. Das ist ungewöhnlich und überraschend. Aber wichtig. Wir werdet erinnert und gestärkt: in aller Vergänglichkeit – Gott ist und bleibt!

Der Wochenspruch nimmt diesen Gedanken auf. Er steht im 2. Brief an Timotheus 1, 10: *Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.*

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes,
die Quelle allen Lebens,
im Namen Jesu Christi,
der uns gezeigt hat, dass wir Gott vertrauen können,
und im Namen der Heiligen Geistkraft,
die uns ermutigt und stärkt. Amen

Lied EG 440 „All Morgen ist ganz frisch und neu“

Psalm 146

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele!
Ich will den HERRN loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.
Verlasset euch nicht auf Fürsten;
sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.
Denn des Menschen Geist muss davon,
und er muss wieder zu Erde werden;
dann sind verloren alle seine Pläne.
Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darinnen ist;
der Treue hält ewiglich,
der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,
der die Hungrigen speiset.
Der HERR macht die Gefangenen frei.
Der HERR macht die Blinden sehend.
Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind.
Der HERR liebt die Gerechten.
Der HERR behütet die Fremdlinge
und erhält Waisen und Witwen;
Aber die Gottlosen führt er in die Irre.
Der HERR ist König ewiglich,
dein Gott, Zion, für und für.
Halleluja!

Gebet

Wir kommen zu dir, Gott.
Unseren Alltag bringen wir mit.
Wir zeigen dir, was uns freut.
Wir sagen dir, was uns bedrückt.
Und wir bitten dich:
Erbarme dich, Gott!

Von dir, Gott, sagen viele:
Du hilfst.
Du gibst Kraft.
Das möchten wir spüren.
Jetzt in diesem Gottesdienst.
Und dann in unserem Alltag.
Damit sich Freude ausbreite,
heute und morgen und immer. Amen

Lesung aus Joh 11

Manchmal geschieht, womit niemand gerechnet hat.
Menschen werden geheilt, wir erfahren Trost und
wohltuende Nähe.
Das stärkt unser Vertrauen.
Wir lesen, wie es den Schwestern Maria und Marta und
ihrem Bruder Lazarus erging, aufgeschrieben im
Johannesevangelium im 11. Kapitel:

Ein Mann war schwer krank, Lazarus aus Betanien. Das ist
das Dorf, in dem Maria und ihre Schwester Marta lebten.

Die Schwestern ließen Jesus die Nachricht
zukommen: »Herr, sieh doch! Der, den du lieb hast, ist
krank.«

Als Jesus nach Betanien kam, lag Lazarus schon vier Tage
im Grab. Betanien war nahe bei Jerusalem, knapp drei
Kilometer entfernt. Viele Juden waren von dort zu Marta
und Maria gekommen. Sie wollten sie in ihrer Trauer um
den Bruder trösten.

Als Marta hörte, dass Jesus kam, ging sie ihm entgegen.
Maria aber blieb zu Hause. Marta sagte zu Jesus: »Herr,
wenn du hier gewesen wärst, dann wäre mein Bruder nicht
gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott
bittest, das wird er dir geben.«

Jesus antwortete: »Dein Bruder wird auferstehen!«

Marta erwiderte: »Ich weiß, dass er auferstehen wird –bei
der Auferstehung der Toten am letzten Tag.«

Da sagte Jesus zu ihr: »Ich bin die Auferstehung und das
Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er
stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit
nicht von Gott getrennt. Glaubst du das?«

Sie antwortete: »Ja, Herr, ich glaube fest: Du bist der
Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll!«

Da ging Jesus zum Grab. Es bestand aus einer Höhle, die
mit einem großen Stein verschlossen war.

Jesus sagte: »Wälzt den Stein weg!«

Marta, die Schwester des Verstorbenen, erwiderte: »Herr, er

stinkt schon, denn er ist vier Tage tot.«
Jesus entgegnete ihr: »Habe ich nicht zu dir gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen«?
Da wälzten sie den Stein weg. Jesus blickte zum Himmel empor und sprach:»Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich selbst weiß ja, dass du mich immer erhörst. Aber ich sage es wegen der Leute, die hier stehen. Sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast.«
Nachdem er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme:»Lazarus, komm heraus!«
Da kam der Tote heraus. Seine Füße und seine Hände waren mit Leinentüchern umwickelt und sein Gesicht war mit einem Tuch verhüllt. Jesus sagte zu den Leuten:»Befreit ihn davon und lasst ihn nach Hause gehen.«
Die Leute, die bei Maria waren, hatten miterlebt, was Jesus getan hatte. Viele kamen zum Glauben an Jesus.

Halleluja!
Wir haben einen Gott, der da hilft,
und einen Herrn, der vom Tode errettet.
Halleluja!

EG 184 „Wir glauben Gott“

Predigttext: Hebräer 10, 35-36 (37-38) 39

35 Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. 36 Geduld aber habt ihr nötig, auf

dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.
(37 Denn »nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben. 38 Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm« (Habakuk 2,3-4).)
39 Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und die Seele erretten.

Predigtgedanken

Ein Pfarrer hatte folgenden Traum:
*Ich gehe auf die Kanzel, schlag die Bibel auf, lese aus dem Hebräerbrieff den Satz: **Werft euer Vertrauen nicht weg.** Dann mache ich eine Pause und wiederhole: **Werft Euer Vertrauen nicht weg.** Dann Schweigen. Langes Schweigen. Ich sage Amen und verlasse die Kanzel mit den Worten: *Liebe Gemeinde, das war´s für diesen Sonntag. **Werft euer Vertrauen nicht weg.****

Das hat gesessen. Und recht hat er. Das ist die Botschaft, die wir brauchen. Auch heute. Ein Leuchtwort im Dunkel unserer Zeit. Da steckt alles drin. Leer und müde sind viele. Auch in unseren Gemeinden. Klimawandel. Corona, Inflation, Energiekrise, Ukrainekrieg verschärfen zusätzlich die Situation. Persönliche Schicksalsschläge, Krankheiten,

der Verlust lieber Menschen.... Passt es da, dieser Aufruf:
Werft euer Vertrauen nicht weg?

Manchmal merke ich, dass ich mein Vertrauen leichtfertig
weggeben habe, dass ich es habe verkümmern lassen, weil
ich versäumt habe, Zeichen zu setzen, etwas ganz bewusst
gegen die Resignation zu tun.

Denn das könnte helfen.

Die Taufe heute, die empfinde ich als so ein Zeichen dafür,
dass sich mein Vertrauen doch lohnt, dass wir uns fallen
lassen können in der Gewissheit, dass Gott für uns da ist,
auf uns achtgibt. Darum: Werft euer Vertrauen nicht weg!

Das war´simmer noch nicht ganz.

Ich erzähle dazu eine Geschichte; eine, die sich wirklich
zugetragen haben soll.

Vor einigen Jahren bin ich auf ein Buch aufmerksam
geworden: „Der Mann, der Bäume pflanzte“ von dem
französischen Schriftsteller Jean Giono, der 1970 im Alter
von 75 Jahren gestorben ist.

Die Erzählung erstreckt sich über die Zeit der beiden
Weltkriege. Im Süden Frankreichs geschieht folgendes:
Ein junger Wanderer begibt sich in eine einsame Gegend.
Die Landschaft ist sehr karg. Nach drei Tagen Fußmarsch
gelangt er auf der Suche nach einer Wasserquelle in ein

verlassenes Dorf. Der Brunnen ist ausgetrocknet, die
Häuser verfallen, der Wind rast über das Land.

In dieser trostlosen Gegend trifft er auf einen Schäfer und
seine Herde. Ohne viele Worte lädt dieser den jungen Mann
zu sich ein, reicht ihm Wasser, sie essen zusammen und der
Wanderer beschließt, über Nacht dort zu bleiben. Nach dem
Essen holt der Schäfer einen Beutel mit Eicheln hervor und
schüttet sie auf den Tisch. Jede einzelne nimmt er in die
Hand und schaut sie genau an. Sorgfältig sortiert er die
guten heraus, legt immer 10 zusammen. Als er hundert
gesammelt hat, ist sein Tagwerk getan.

Am nächsten Morgen machen sich die beiden mit den
Eicheln und einer Eisenstange auf den Weg.

Irgendwann beginnt der Schäfer, mit dem Eisenstab ein
Loch in die Erde zu bohren, vorsichtig legt er eine Eichel
hinein und deckt sie wieder mit Erde zu. Dann bohrt er ein
weiteres Loch, legt eine Eichel hinein, gibt Erde darauf.
Und wieder und wieder tut er das. Er erzählt, dass er seit
drei Jahren jeden Tag in dieser Einsamkeit Bäume pflanzt.
Hunderttausend sind es wohl schon gewesen.

Zwanzigtausend waren angegangen. Von diesen musste er
noch mal die Hälfte abziehen aufgrund von Tierfraß oder
anderen Widrigkeiten. 10 000 Eichen aber wuchsen nun in
einer Gegend, in der es zuvor kein Leben mehr gegeben
hatte.

Nach Ende des ersten Weltkriegs kehrt der Erzähler wieder in die einsame Gegend zurück. Wie viel Zerstörung hatte er gesehen. Davon völlig unberührt, war der Schäfer unerschütterlich dabei geblieben, Bäume zu pflanzen. Er ist inzwischen gar kein Schäfer mehr, denn die Tiere gefährdeten die jungen Baumpflanzungen. Darum hält er nun Bienenvölker. Die Eichen sind inzwischen hoch gewachsen. Den Zerstörungen des Krieges steht das aufblühende Leben entgegen.

Nicht nur Eichen, auch Buchen und Birken hat er inzwischen gepflanzt, und mit den Bäumen kommt auch das Wasser zurück, dass sich wieder – aufgehalten durch den Wald, in den Bächen sammeln kann. Und mit dem Wasser kehren Weiden, Wiesen, Gärten und Blumen zurück.

Jedes Jahr besucht der Wanderer den einsamen Schäfer. Immer weiter dehnen sich die Wälder aus. Und schließlich – nach vielen Jahren kehren auch Menschen in die einst verlassenen Dörfer zurück. Die Ruinen werden weggeräumt, ein neuer Brunnen gegraben, Häuser errichtet und Gärten angelegt.

Was mich so beeindruckt: Unerschütterlich hält der Schäfer an seinem Vertrauen in den Sinn seines Tuns fest. Letztlich steht die Liebe zum Leben dahinter und die feste Überzeugung, dass es sich lohnt, sich dafür einzusetzen. Dabei muss er gegen manche Widerstände kämpfen. Früher

hatte er einen Bauernhof bewirtschaftet. Sein Sohn starb, kurz danach seine Frau. Seine Einsamkeit ist die logische Konsequenz daraus. Doch es gelingt ihm, den erlebten Verlust zu wandeln, er nimmt den Kampf gegen die Hoffnungslosigkeit auf. Ganz konkret. Viele Bäume, die er pflanzt, wachsen nicht. Und dennoch wirft er sein Vertrauen nicht weg.

Ein Happy-End gibt es nicht: Denn auf die Frage, wo die von dem Schäfer gepflanzten Wälder zu finden seien, antwortete Giono später:

„Selbst wenn Sie nach Vergons gehen, werden Sie nichts sehen: Seit jener Zeit ist alles verändert und über den Haufen geworfen worden, um Silos für Atomraketen, Schießplätze und mehrere Ölreservoirs anzulegen. Sie werden nicht die Spur eines Andenkens an diesen Mann finden. Seien Sie zufrieden mit dem Text und mit dem Geist der Sache. Er hat sein Genügen in sich.“

Der Geist der Sache. Er ist es, der dieses Buch trägt und mich anrührt. Natürlich können wir es diesem Mann nicht alle nachtun und pausenlos Bäume pflanzen. Aber solche Wüsten der Lieb- und Leblosigkeit, der Einsamkeit und der Hoffnungslosigkeit gibt es ja auch bei uns zur Genüge. Menschen, die ihr Alleinsein nicht mehr ertragen können. Kinder, Familien, die jeden Tag um ihre Existenz kämpfen müssen. Menschen, die in Kriegs- und Krisengebieten

unvorstellbar Grausames erleben. Wie und worauf soll man da noch vertrauen?

Der Schäfer lässt sich nicht beirren, eine große, lebendige Kraft treibt ihn an.

Vielleicht weil er sein Ziel so klar vor Augen hat: Er möchte etwas dafür tun, einen Ort zu schaffen, an dem Leben möglich ist, ja mehr noch: Es soll ein Ort sein, der zum Leben einlädt. Solche Orte brauchen wir. Und er ist sich sicher, dass es möglich ist, solche Lebensräume zu finden. Trotz allem, was dagegen spricht.

Werft euer Vertrauen nicht weg!

Haltet vielmehr an eurer Hoffnung fest!

In diesen Worten ist alles drin.

Die Zuversicht, dass es sich lohnt, weiterhin für das einzutreten, was uns am Herzen liegt.

Die Gewissheit, dass unser Vertrauen einen Grund hat, in dem, was Gott uns zugesagt hat: ich bin mit dir, ich lasse dich nicht los!

Und die Ermutigung, die wir manchmal brauchen, um weiter zu gehen.

Werft euer Vertrauen nicht weg!

Das genügt. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Möglichkeiten und unsere Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

Lied EG 395 „Vertraut den neuen Wegen“

Dank- und Fürbittengebet

Gott des Himmels und der Erde,

wir danken dir,

dass wir zusammen sind heute morgen,
für die Menschen, die unser Leben begleiten,
für all das Schöne, das wir miteinander teilen dürfen.

Wir bitten dich heute besonders für alle Kinder und Jugendlichen,

behüte sie auf ihrem Lebensweg;

stärke in ihnen das Vertrauen, in sich, in andere und darauf,
dass du immer dabei bist und mitgehst.

Wir bitten dich heute auch für diejenigen,
die um einen lieben Menschen trauern.

Erhalte in ihnen die Erinnerung an glückliche Augenblicke,
tröste alle Trauernden in der Hoffnung, dass die
Verstorbenen nun bei dir geborgen sind.

Wir bitten Dich:

Stärke unseren Glauben in Deine Kraft.

Schenke Du uns eine Wahrnehmung für die leisen Töne des Lebens, für die kleinen Zeichen der Liebe, die unseren Alltag wertvoll machen, für das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird, und für die Schönheit all dessen,

was um uns herum ist.

Wir bitten Dich, Gott,
sei du bei uns in allem, was wir erleben dürfen und erleben
müssen.

In der Stille bringen wir vor Dich, was uns heute durch
Herz und Seele geht.
(Stille)

Du bist die Auferstehung und das Leben.
In diesem Vertrauen beten wir gemeinsam:

Vater unser

Segen:

Gott segne dich und behüte dich.
Gott blicke dich freundlich an und sei dir gnädig.
Gott sei dir nahe und gebe dir + Frieden. Amen.

Lied EG 398 „In dir ist Freude“